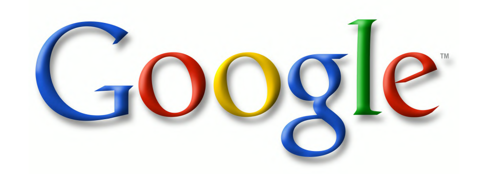


Beitrag

zur Beantwortung der Frage:

Welches sind die Ursachen der plötzlichen Auflösung aller Disciplin in dem badischen Armee-Corps?

Karlsruhe.
Verlag von A. Bielefeld.
1849.



Die plötzliche Auflösung aller Disciplin in einem Armee-corps, das wie das badische bei allen frühern Gelegenheiten im Frieden und im Feld sich so tüchtig, das noch im vorigen Jahr, troß der großen Verführung, sich so pflichttreu erwiesen hat, ist eine so auffallende Erscheinung, daß innere Gebrechen nicht hinreichen konnten, daß es besonderer, tiefer gehender Ursachen bedurfte, um eine solche Wirkung hervorzurufen.

Von allen Ursachen, die zu dieser Erscheinung beigetragen haben, ist die Grundursache nicht blos in den gegen die Soldaten ungestraft angewendeten, meist schamlosen Verführungskünsten, sie ist in der allgemeinen politischen Aufregung zu suchen, welche in Folge der französischen Revolution über ganz Deutschland und weiter sich verbreitet hatte, und früher schon außer Baden besonders in Berlin und in Wien zum Ausbruch gekommen war. In Deutschland hatte diese Aufregung besonders den südwestlichen Theil, und darin insbesondere Baden ergriffen, wo sie durch die von lange her bis in das Uebermaß gesteigerten Forderungen der Opposition nur zu gut vorbereitet war. Gestützt auf die Erfolge der französischen Volksbewegung, mußte man in Baden in der alsbald ausgesprochenen Anerkennung der französischen Republik und in dem nicht blos geduldeten, sondern anerkannten Vorparlament, sowie in der, in Folge der Aufregung zugestandenen Auflösung des Bundestages und Berufung des Reichsparlamentes das von lange her angestrebte Princip der Volkssouveränität anerkannt sehen, und es mußte sich dadurch die Aufregung in einem Maße steigern, daß, jede Handlung, jede Anordnung welche dieser Volkssouveränität selbst in ihren Auswüchsen entgegentrat, als Verbrechen

erscheinen ließ. In dieser so sehr gesteigerten politischen Aufregung ist zunächst und vor Allem die Grundursache des in Deutschland unerhörten Abfalls des badischen Armeecorps zu suchen.

In Baden, zweien Republiken ausgesetzt, in welchen alle politischen Wühler, mehr oder weniger begünstigt, immer wieder ihren Rückhalt und Raum und Gelegenheit zu neuen Unternehmungen fanden, in diesem Baden hatte schon voriges Jahr die politische Aufregung eine solche Höhe erreicht, daß trotz der Besetzung des Landes zweimal der Aufruhr zum Ausbruch kam. Zweimal aber auch gelang es, diesen Ausbruch niederzuschlagen, das erste Mal mit Hülfe anderer Truppen, das zweite Mal durch die badischen Truppen allein. Niedergeschlagen wurden zwar diese Ausbrüche, die Aufregung aber bestand fort und fort, und wurde wahrlich nicht zurückgehalten durch die Berathungen in der Paulskirche. Sie bestand und gab den Boden ab, in welchen politische Wühler offen und ungehindert durch die Ohnmacht des Gesetzes ihren Saamen legten, den die ungezügeltste Presse in aller Weise befruchtete, so daß diese politische Aufregung bald eine Höhe und Ausbreitung, und durch die auf das Festeste organisirten Volksvereine eine Stärke erreichte, die nur eines besondern Anlasses bedurfte, um auf's Neue und in viel furchtbarerer Stärke auszubrechen, und alles Bestehende mit der Umstürzung bedrohte.

Der Soldat konnte dieser Aufregung nicht fremd bleiben von der Vater und Bruder, Mutter und Schwester schon ergriffen waren. Auch voriges Jahr war er davon ergriffen, so daß es, Dank den Wühlern, die ungestraft ihr Wesen trieben, der größten Anstrengung bedurfte, ihn in seiner Pflicht zu erhalten: aber es konnte dies noch geschehen, weil die Aufregung noch nicht den höchsten Grad erreicht hatte, noch nicht allgemein geworden war, weil immer noch, trotz der größeren Energie und Thätigkeit der einen Partei, und trotz ihrem Geschrei, immer noch zwei Parteien sich einander gegenüberstanden, und weil die Aufreizungen nur von äußern, den Soldaten fernestehenden Wühlern ausgingen. Sobald aber die Aufregung einen solchen Grad erreicht hatte, daß selbst die Gutdenkenden ihre Ansicht nicht mehr frei zu bekennen wagten, sobald die Aufregung so sehr alle Glieder durchdrungen hatte, daß der Soldat, wenn er nach Hause kam, mit dem Titel eines Brudermörders empfangen wurde, weil er, seiner Pflicht getreu, bei Kandern,

Freiburg und Staufen gegen Aufrührer gefochten hatte *), dann mußte auch der Soldat in einem Maße davon erfaßt werden, daß bei einem dritten Aufstand nicht mehr auf ihn zu rechnen war. Waren doch selbst Officiere, Frankreich gegenüber, das ohne Widerspruch der Armee den König ab- und die Republik eingesetzt hatte, in ihren politischen Ansichten und in den Ansichten über ihre Pflicht, auf der einen Seite gegen die Regierung, auf der andern Seite gegen das Land, irre geworden, — und mußten beinahe irre werden, wenn sie sahen, daß die Großmächte alle nicht zögerten, die Revolution in Frankreich anzuerkennen, und so die Theorie der Volkssouveränität wie vielfach vorher, so auch jetzt faktisch zu sanktioniren.

Schon aus diesen Gründen allein ist der Fortschritt in der Begriffsverwirrung in dem Armeecorps, und der Antheil, den die Soldaten an der politischen Aufregung nehmen mußten, erklärlich. Zu der Begriffsverwirrung und in Folge der allgemeinen politischen Aufregung kam aber auch noch eine Amnestie fast ohne Grenzen, und dann der Struve'sche Prozeß, welcher in seinem ganzen, unseligen Verlauf vor dem Geschwornengericht nichts Anderes war, als eine öffentliche Vorlesung und Bestärkung in dem Grundsatz der Volkssouveränität, und der nur dazu diente, der Masse klar zu machen und zu beweisen, daß das volle Unrecht auf Seite der Regierung, das volle Recht auf Seite der Empörer war **). Der Prozeß Struve's und die Amnestie dienten ferner dazu und wurden von den Wühlern mit der bedauerlichsten Wirkung benutzt, die Soldaten, welche durch die Incompetenzerklärung des Standgerichts gegen Struve schon zweifelhaft geworden waren, vollständig zu überzeugen, daß diejenigen, welche die Aufrührer bekämpft hatten, ein Verbrechen begingen, und mit Recht Brudermörder genannt würden, und daß die Officiere, welche die Soldaten zu diesem Brudermord verleiteten und anführten,

---

*) Dies war wirklich schon so weit gekommen, und zwar in einem Maße, daß die Soldaten sich scheuten in Urlaub zu gehen, und daß andere, die für die Beweise ihrer Pflichttreue Medaillen erhalten hatten, sich scheuten, solche zu tragen.

**) Daß die Reichsversammlung nicht wagte, Hecker zu verdammen, oder ihn nicht verdammen wollte, und daß sie Peter, den offenbaren Landesverräther, auf seinem Sitz in der Paulskirche schützte, trug, wie so vieles, was aus der Paulskirche kam, wesentlich zu dieser Ueberzeugung bei.

nur Haß und Verachtung verdienten und mit vollem Recht der Volksrache verfallen waren. Haß, Verachtung und Rache waren deßhalb die Gefühle, welche durch den Struve'schen Prozeß und die Amnestie in den Soldaten gegen ihre Führer in dem traurigen Bürgerkriege hervorgerufen wurden, und welche die Disciplin in einem Maße untergruben, daß es nur eines weiteren Anlasses, eines Beispiels bedurfte, um diese Grundsäule des Militärdienstes ganz über den Haufen zu werfen, und Greuel hervorzurufen, wie sie niemals hätten erlebt werden sollen, und doch erlebt wurden, erlebt wurden in einem Armeecorps, das bis jetzt unter Gefahren aller Art seinen Ruf bewährte, das noch im vorigen Jahr zweimal bewiesen hatte, daß es trotz aller Verführung, seine Pflicht getreulich zu erfüllen verstehe.

Aber gerade diese Pflichterfüllung, trotz aller angewendeten Verführungskünste, zeigten den Anarchisten, daß sie einen andern Weg zu gehen hätten. Ohne das Heer konnten ihre Plane nicht durchgeführt werden. Die Mittel, die sie voriges Jahr angewendet hatten, konnten keine Wirkung auf die Dauer haben, so lange noch die Disciplin irgend wie bestund und die Masse der Soldaten den Officieren folgsam machte, von welchen eine Unterstützung der erstrebten Arnarchie nicht zu erwarten war. Die Disciplin mußte deßhalb in jeder Weise untergraben, jedes Band, das den Soldaten an seine Pflicht, an seine Vorgesetzten fesselte, mußte gesprengt werden. Haß und Verachtung gegen die Officiere war schon angebahnt, war theilweise mit Erfolg schon hervorgerufen, und das Gefühl der Rache gegen die Brudermörder erweckt, jetzt mußte, wie überall, wenn auf den großen Haufen gewirkt werden soll, auch noch jeder Grund zu materieller Unzufriedenheit benutzt, oder wo er nicht bestand, solcher hervorgerufen werden.

Die älteren Soldaten waren unzufrieden, daß sie so lange im Dienst bleiben mußten; die Wühler spiegelten ihnen vor, es sei gar nicht nöthig, daß sie im Dienst bleiben, bei allgemeiner Volkswehr könne jeder zu Hause bleiben, man halte die Soldaten aber absichtlich zurück, damit sie nicht mit dem Volke sich vereinigen könnten.

Das Einstandswesen wurde in Folge der in Baden zum Gesetz erhobenen Grundrechte aufgehoben, die als Entschädigung versprochene Solderhöhung konnte nicht gewährt werden,

weil das Militärbudget, absichtlich oder nicht, bleibt dahin gestellt, verzögert und selbst der Bericht darüber von einer Woche zur andern verschoben wurde. Die Wühler benutzten dies, die Soldaten glauben zu machen, die Regierung wolle Nichts thun.

Große Mißstimmung hat von jeher die Ungleichheit in der Bezahlung erregt, selbst wenn der Unterschied noch so klein, und selbst wenn er durch Leistungen anderer Art ausgeglichen war. Nun hatten aber die österreichischen Soldaten in Rastatt eine höhere Löhnung; auch die übrigen Truppen, welche mit den badischen in Holstein zusammen waren, hatten höhere Löhnung; dies wurde gleichfalls als mächtiger Hebel zur Unzufriedenheit benutzt, und den Soldaten Zulagen versprochen, wenn die Wühler an das Regiment kämen, welches Versprechen sie auch nachher alsbald erfüllten. Die Wühler gingen sogar so weit, den Soldaten glauben zu machen, die höhere Löhnung, weniger Exerciren, Wahl der Officiere u. s. f. stehe in der Reichsverfassung, und die Soldaten waren in dem Grad gläubig, daß, als die Reichsverfassung im Regierungsblatt erschien, sie diese für unächt erklärten, weil obige Bestimmungen nicht darin enthalten; die Minister litten nicht, daß der Großherzog die ächte Reichsverfassung verkünde.

Bei der Mobilmachung des Armeecorps im vorigen Jahre waren, der allgemeinen Forderung entsprechend, eine große Zahl von Unterofficieren zu Officieren befördert worden. Statt daß diese Aussicht auf Beförderung die Unterofficiere befriedigte, erregte dieselbe im Gegentheil nur Unzufriedenheit bei denjenigen älteren Unterofficieren, welche nicht befördert worden waren, und Unzufriedenheit selbst auch bei denjenigen, welche die Ernennung zum Officier nicht hatten annehmen wollen. Sie und auch die übrigen Unterofficiere wollten auch lieber denen gehorchen, welche sie von ihrem Eintritt an, als zu Officieren bestimmt, angesehen hatten, und konnten nicht ertragen, daß diejenigen Unterofficiere, die sie als neben und unter sich zu dienen bestimmt anzusehen gewohnt waren, jetzt über ihnen stehen, ihnen befehlen sollten. Eine große Zahl der älteren Unterofficiere trat meist aus diesem Grunde, theils aber auch durch die große Schwierigkeit der Behandlung der verführten Soldaten veranlaßt, aus, oder meldete sich zum Austritt. Dagegen benutzten die Wühler das aus der ersten französischen Revolution wirksame Verführungsmittel der Selbstwahl der

Officiere. Sie gewannen dadurch diejenigen Unterofficiere, welche sich Hoffnung machten, in die ihren Kameraden mißgönnten Stellen gewählt zu werden, den Soldaten aber boten sie dadurch Gelegenheit, sich an einem oder dem andern mißliebigen Officier zu rächen, die verhaßte Disciplin der bisherigen Officiere abzuschütteln, und in den selbgewählten Offizieren, die auch von ihnen wieder abgesetzt werden konnten, Führer zu erhalten, unter denen sie machen durften, was ihnen gut dünkte*).

Alle diese Einwirkungen, alle diese wirklichen oder eingebildeten Ursachen zur Unzufriedenheit zusammengenommen, wären aber durchaus nicht hinreichend gewesen, den plötzlichen Abfall aller Abtheilungen zu bewirken, es war aber dadurch doch der Boden vorbereitet auf dem gelegentlich fortgearbeitet werden konnte.

So war der Boden bearbeitet, so war mit der Untergrabung aller Disciplin, und in der festen, ungescheuten Organisation der Volksvereine Alles vorbereitet, um jede sich zeigende Gelegenheit mit Erfolg zu benützen. Aber dennoch wäre ein Ausbruch nicht gewagt worden, wenn nicht ein besonderer Anlaß diesen Ausbruch mit Gewalt hervorgerufen hätte.

Das preußische Kabinet glaubte die Reichsverfassung und die Kaiserwürde zurückweisen zu müssen.

Diese Verwerfung der Kaiserwahl und der Reichsverfassung brachte einen Umschwung in der öffentlichen Meinung hervor, den man erlebt haben muß, um ihn zu begreifen, und der namentlich für Baden unbestreitbar die verderblichsten Folgen hervorrief. Ueberall in Baden wurde die getroffene Wahl mit dem größten Enthusiasmus begrüßt, überall Jubel, daß jetzt die Revolution beendigt, daß Gesetz und Ordnung wieder in

---

*) Wie sehr dieses Mittel selbst auf die Frauen der Unterofficiere wirkte, welche schon vorher im höchsten Grad eifersüchtig über die Frauen der beförderten Unterofficiere waren, zeigte sich vielfältig; hier nur ein Beispiel: Ein Oberfeldwebel war vor der Revolution krank; sobald die Meuterei ausbrach, wurde er gesund, weil seine Frau ihm vorstellte, jetzt sei nicht Zeit, krank zu sein, er müßte jetzt auch sehen, daß er etwas werde, und er ward Hauptmann, und ist jetzt flüchtig.

ihr Recht eintreten sollten. Die Anarchie, trotz der großen und zum größten Theil gelungenen Vorbereitungen, sah sich darniedergeworfen und verzweifelte an der Hoffnung ihre Plane durchsetzen zu können. — Die Verwerfung der Wahl zerstörte diesen Jubel und rief tiefe Trauer hervor, da Jedermann bei der hiernach nicht mehr zu überwindenden Uneinigkeit der Kabinete die Kämpfe vorhersah, die jetzt auf das Neue entstehen, die die Revolution verewigen mußten. Die Anarchisten allein freuten sich der Verwerfung und begrüßten dieselbe in ihrem Innern mit Jubel, denn was konnte ihnen Günstigeres geschehen, was konnte mehr in ihre Hände arbeiten.

Von dieser Verwerfung an datirt sich auch der unnatürliche Preußenhaß, der sich in Speyer und Landau und auch bei den badischen Truppen kund gab, weil man dem preußischen Kabinet und dadurch dem gesammten Preußen schuld gab, die Reichsverfassung nicht zu wollen, weil man es anklagte, die Vereinigung Deutschlands zu dem ersehnten Ganzen unmöglich machen zu wollen. Alle Antipathien die im Süden Deutschland's gegen Preußen erregt, aber wie durch einen Zauberschlag durch die Kaiserwahl verschwunden waren, sie erwachten aufs Neue und gaben sich in aller Weise kund.

Konnte es einen günstigeren Anlaß, einen gewinnreicheren Augenblick geben für die, welche den Umsturz alles Bestehenden wollten? — Gewiß nicht. Die Anarchisten erkannten dies auch und benutzten die günstige Gelegenheit in einer Weise wie sie von ihrer, man muß es bekennen, rastlosen, gut organisirten Thätigkeit, und von der Schamlosigkeit, die sie vor keinem Mittel zurückschrecken ließ, zu erwarten war.

Die Volksvereine, schon vorher stark durch politischen Unverstand, bekamen neue Stärke, sie hatten ja jetzt einen legalen Grund, einen gesetzlichen Vorwand, die Durchführung der Reichsverfassung.

Die Disciplin, schon vorher durch alle aufgeführten Mittel untergraben, wurde jetzt gänzlich über den Haufen geworfen, indem man die Soldaten selbst zu Mitverschworenen, zu Mitgliedern der Volksvereine machte und machen konnte, man hatte dazu ja den gesetzlichen Grund, die Durchführung der Reichsverfassung, welche die aristokratischen Officiere, diese Volksverräther nicht wollten. Neue Wege die Soldaten zu bearbeiten,

boten sich dabei von selber an. Durch die gebotene Vermehrung des Standes des Armee-Corps auf 2 pCt. der Bevölkerung kamen theils in den älteren Klassen, theils in den jüngeren, eine Menge von jungen Leuten in die Reihen der Soldaten, welche ihre Grundsätze und Meinungen in den schon so lange arbeitenden Clubs und Volksvereinen eingesogen hatten, und die ganz dazu geeignet waren, diese Grundsätze im Stillen in dem Armee-Corps wirksam zu machen. Sie zeigten, daß sie zu diesem Werk geeignet waren, dadurch daß sie zunächst einen Eifer im Dienst bewiesen, wie es bei Rekruten selten, so daß alle Abtheilungs-Commandanten, die doch wegen der allgemeinen politischen Aufregung im Land, und wegen der besonderen Aufregung, welche gerade die Erhöhung auf 2 pCt. hervorgerufen hatte, bei diesem Zugang große Schwierigkeiten befürchtet hatten, im Gegentheil ohne Ausnahme sich ganz besonders befriedigt mit diesem Zugang bezeigten, und daß alle ohne Ausnahme erklärten, sie hätten noch nie so willige und eifrige Rekruten erhalten. Dieser Eifer im Dienst, und in der Unterordnung unter ihre Vorgesetzten war aber nichts als eine von den Lenkern in den Volksvereinen aufgegebene, und von ihnen gut durchgeführte Maske, die sie nicht eher abzuwerfen wagten, als bis ihnen das Signal dazu von ihren Lenkern gegeben wurde, wenige Tage vor der Offenburger Volksversammlung. Durch diese Zöglinge und Eingeweihte der Volksvereine wurden zunächst Einzelne der Soldaten unter dem Vorwand zur Durchführung der Reichsverfassung bewogen an den Volksvereinen Theil zu nehmen; man benutzte dabei die jedem Menschen inne wohnende Eitelkeit, sie dem Bund der Anarchisten geneigt zu machen. Man ließ sie in den Vereinen Reden halten und zollte Ihnen Beifall, wenn sie auch noch so albern und verrückt sprachen; man machte sie glauben, der Soldat müsse Theil nehmen an den Berathungen, Theil nehmen selbst an der Regierung wie jeder andere Bürger *), dies sei ihr angeborenes in der Reichsverfassung ihnen verbrieftes Recht. Konnte es, neben anderen, ein wirksameres Mittel geben, den Soldaten, welcher selbst allen materiellen Verführungskünsten unzugänglich war, zu verführen? —

Aber auch diese Bearbeitung der Soldaten gelang nur bis

*) Auch dieses Versprechen wurde Anfangs gehalten und zwei Soldaten in den Landesausschuß gewählt.

zu einem gewissen Grad, da selbst die Anhänglichkeit an die Officiere nicht ganz hatte unterdrückt werden können, und es würde auch diese Bearbeitung, trotz der allgemeinen politischen Aufregung und trotz dem, daß es so weit gekommen war, daß man allem anderen, und selbst dem Unsinnigsten, mehr glaubte als dem was von der Regierung ausgieng, niemals zu einem solchen Ausbruch geführt haben, wenn nicht die Verwerfung der Kaiserkrone und der Reichsverfassung der Masse gegenüber, wenn auch nur scheinbar, einen rechtlichen Vorwand abgegeben hätte. Dieser Vorwand, so sehr aus der Luft gegriffen er vielleicht auch sein mochte, er bestand, wurde als solcher anerkannt, und auf das Wirksamste benutzt, so daß, in Baden wenigstens, von dieser Verwerfung an, der Umschlag in der öffentlichen Gesinnung gerechnet werden muß, da von dieser Verwerfung an, die gutgesinnten vaterländischen Vereine mit den rothrepublikanischen Volksvereinen darin übereinzustimmen gezwungen waren, daß alles aufgeboten werden müsse, die Reichsverfassung durchzuführen. Nur durch die Verwerfung der Reichsverfassung erhielt die Anarchie in den Volksvereinen die Kraft auf die öffentliche Meinung und auf die Disciplin in solchem Maße einzuwirken und den Preußenhaß zu erregen, wie er sich noch in dem letzten Augenblick der Vertheidigung der Meuterer gezeigt hat. Mit wie großem Erfolg der Vorwand der Durchführung der Reichsverfassung bei den Soldaten gebraucht wurde, zeigt der Umstand, daß alle Soldaten, darüber befragt, was sie für Grund zur Unzufriedenheit hätten, was sie denn wollten, immer nur dieselbe Antwort zu geben hatten: die Verfassung.

Daß den Wühlern nicht gelang, die Anhänglichkeit an die Officiere ganz zu unterdrücken, geht aus vielen einzelnen Beispielen, es geht insbesondere daraus hervor, daß Soldaten die den Zug bis Bonfeldt mitmachten, laut erklärten, sie blieben gerne bei ihren Officieren, allein sie dürften sich dann zu Hause nicht mehr sehen lassen. Einige schützten ihre Officiere vor der Rohheit ihrer Kameraden, oder entrissen sie denselben, begleiteten sie an einen sicheren Ort und selbst bis an die Grenze. Dies waren jedoch nur einzelne Erscheinungen. Die Soldaten des Dragonerregiments Großherzog, die man ihren Officieren, die sie aus dem Oberland bis Karlsruhe zurückführten, ergeben glaubte, ließen ruhig geschehen, daß ihre Officiere verhaftet wurden, und leisteten der provisorischen Regierung den Eid ohne ihre Officiere. Die Mehrzahl der Soldaten sah, Dank

der Bearbeitungen, in den Officieren im Allgemeinen das Haupthinderniß, zu der vorgespiegelten Reichsverfassung, d. h. zu der Freiheit zu gelangen, die ihnen Müßiggang, flottes Leben und die Befugniß versprach, nur das zu thun, was sie gerade wollten. Denn wenn auch die Bearbeitung der Wähler hauptsächlich gegen die Führer im Kampf, und gegen diejenigen Officiere gerichtet war, von denen nach ihrem Charakter, nach ihrer Gesinnung, Stellung und Fähigkeit die Anarchie den größten Widerstand zu erwarten hatte, so war die Bearbeitung doch durchaus auch gegen die Uebrigen gerichtet, wie noch bei der Eidesleistung in Rastatt vom Balkon des Rathhauses erklärt werden konnte, so lange sie solche Officiere an der Spitze hätten, ihrem Eifer für die gute Sache der Freiheit nicht zu trauen sei, und wie theilweise Soldaten ihren Officieren erklärten, sie würden sie gerne beibehalten, allein die Officiere theilten nicht die politische Ansicht der Soldaten und deßhalb müßten sie weg.

Die Vorbereitung war getroffen, der Vorwand war gegeben, man konnte nicht besser, es fehlte nur noch das Beispiel, und auch dieses sollte nicht fehlen *). In Dresden hatte der Kampf begonnen. Die Würtemberger hatten ihren König gezwungen die Reichsverfassung anzuerkennen, das Militär wagte man nicht zu verwenden. Rheinbaiern, welches im vorigen Jahr von den Wirren ganz unberührt geblieben, erhob sich zum Abfall unter dem Vorwand der Anerkennung der Reichsverfassung; die Truppen, meist Rheinbaiern, fielen in Massen ab, um sich der Bewegung anzuschließen. In Franken und in den übrigen Provinzen fühlte Baiern sich so schwach, daß es die Rheinprovinz gewähren lassen mußte. In Preußen zeigten sich Zuckungen in Düsseldorf, in Prim u. a. O.

Auch das Beispiel also war gegeben und wurde zur Aufforderung Gleiches zu thun benutzt. War aber das Beispiel in Sachsen, in Würtemberg und in Rheinbaiern gegeben, konnte Baden zurückbleiben? Baden, das im Kampf zur Erringung der Freiheit, zur Verwirklichung der Idee der Volkssouverainität immer voran war, das die Mittel zur Erhebung und Durchführung in der Untergrabung der Disciplin im Heere und in

*) Das Beispiel Frankreichs, in welchem die Armee mit Enthusiasmus zur Republik sich gewendet hat, wäre an sich Beispiels genug gewesen.



den auf das Beste organisirten Volksvereinen so gut vorbereitet hatte, das der Hülfe aus Frankreich und der freundnachbarlichen Schweiz so gewiß war? — Nimmermehr. Zwar war die Reichsverfassung anerkannt und beschworen, der bad. Regierung gegenüber konnte sie deßhalb nicht zum Vorwand des Aufstandes genommen werden, der Vorwand konnte nur sein, die badische Regierung zu zwingen, die Reichsverfassung bei den renitirenden Regierungen zur Anerkennung zu bringen. War nun auch in der Reichsverfassung der rechtliche Vorwand gegeben, waren Gelegenheit und Beispiel gegeben, so war auch nichts mehr, was von der Ausführung hätte zurückhalten sollen.

Alle Mittel zur Verführung des Militärs wie sie oben aufgezählt, wurden zwar auf alle Abtheilungen und Standorte ausgedehnt, zunächst wurden sie aber auf Rastatt concentrirt. Daß zunächst gerade Rastatt für die Wirksamkeit der Wühler ausersehen wurde, war aus vielen Umständen erklärlich. Dort war ein sehr großer Theil der Bürgerschaft auf Seite der Anarchie, und durch diese und die Masse der aus allen Gegenden herbeigeströmten Arbeiter waren die Soldaten in jeder Weise bearbeitet und vorbereitet und schon im vorigen Jahr war hier der Hauptheerd der Unordnung. Aber auch die besondere Gelegenheit, Rastatt zum Anfangspunkt der Bewegung zu machen, bot sich dar. Struve wurde nach seinem glänzenden Prozeß nach Rastatt gebracht bis zur Entscheidung seines ergriffenen Rekurses, seine Frau wurde freigegeben und nahm natürlich ihren Wohnsitz da, wo der Mann gefangen saß. Alsbald war sie das Centrum der ganzen Bewegung, auch wendete sie Alles an, und scheute kein Mittel der Verführung, auf die Garnison einzuwirken. Besonders thätig zeigte sie sich bei den Unterofficieren der Festungsartillerie. Bald war die ganze Garnison, mit Ausnahme der wenigen Oesterreicher, in der Gewalt der Wühler, so daß diese in Rastatt mehr Gewalt über die Soldaten hatten und ausübten als ihre Vorgesetzten, denen auch bald kein Mittel blieb, der Indisciplin entgegenzutreten, weil die ganzen, ihnen untergebenen Truppenabtheilungen den Gehorsam versagten, und mit Ausnahme der Officiere Niemand blieb, die übrigen zum Gehorsam zu bringen. Ein Versuch, sie zur Ordnung zu bringen, endigte damit, daß der General, die beiden Obersten und mehrere Officiere mit Steinwürfen und Säbelhieben mißhandelt wurden.

Aber nicht blos auf Rastatt blieb die Unterwühlung beschränkt.

Bei den Truppen im Oberland wurde sie in gleich verderblicher Weise angewendet, so daß, jedoch erst unmittelbar vor der Offenburger Versammlung, ein Oberst, der sich der gewaltsamen Befreiung eines Gefangenen widersetzte, von einem Schuß der Meuterer getroffen wurde, und daß ein anderer Oberst, ebenfalls erst unmittelbar vor der Offenburger Versammlung und vor den Rastatter Ereignissen, sich genöthigt sah, sein Commando niederzulegen.

In Mannheim, wo wenigstens das Dragonerregiment zum größten Theil noch den Eid verweigerte, sah sich der commandirende Oberst außer Stand, seine Truppen aus der Stadt zu führen, und mußte mit sämmtlichen Officieren selber flüchten.

Wie gut vorbereitet der Aufstand war, und wie gut organisirt, geht daraus hervor, daß bis unmittelbar vor dem Ausbruch die Soldaten pünktlicher als je bei dem Verlesen und im Dienst erschienen, und daß sie pünktlicher, auch mit mehr Aufmerksamkeit die militärischen Ehren erwiesen, als jemals vorher. Eine Abtheilung im Oberland erschien am Sonntag den 13. Mai bei dem Verlesen, es fehlte kein Mann. Nach dem Verlesen strömte Alles zur Eisenbahn, dort wurden ihnen die Offenburger Beschlüsse verkündigt, und Arm in Arm, jubelnd und Heckerlieder singend, kehrten sie zurück, und von diesem Augenblick an keine Spur mehr von Disciplin.

Auffallend dagegen, und fast nicht erklärlich ist die Erscheinung, daß dieselben Soldaten, welche am Sonntag den Gehorsam auffkündigten und mit den Wühlern gemeinsame Sache machten, einige Tage vorher noch den Wühlern handgreiflich zeigten, daß sie ihre Gesinnung nicht theilten.

Dies und die Pünktlichkeit im Dienst, im Gehorsam und in der Ehrerbietung erklären auch, daß die Officiere meist keine Ahnung hatten von dem, was bevorstand; denn wenn auch einzelne Fälle von Indisciplin auftauchten, so waren diese im Allgemeinen und im Vergleich mit dem was voriges Jahr geschah, doch nicht der Art, daß nicht jeder Vorgesetzte mit Beruhigung glauben durfte, er sei des Geistes seiner Abtheilung vollkommen versichert. Erst ganz unmittelbar vor dem Ausbruch, vor der Offenburger Versammlung traten die wahren Gesinnungen, traten die wahren Zustände in Soldatenversammlungen zum Vorschein, und zeigten sich in Lörrach, Freiburg und Rastatt

in einer Stärke, die keine Hülfe im Innern mehr möglich machte, da auch die weniger Schlimmen erklärten, sie gingen dahin, wo die Meisten seien. Alle aber, selbst die, welche bis zuletzt ihrer Pflicht treu blieben, erklärten bei dem Ausbruch, sie schößen nicht auf ihre Kameraden, nicht auf die Bürger. Auf solche Weise war innere Hülfe nicht mehr möglich, und die Unterdrückung des Aufstandes, nachdem er einmal ausgebrochen war, und durch Mangel an augenblicklicher äußerer Hülfe, eine solche Consistenz erlangt hatte, konnte in dieser Beziehung keine Hülfe geben, und kann keine geben, so lange nicht die deutschen Verhältnisse fester und zur Beruhigung Aller sich gestalten, und den Anhängern an Gesetz und Ordnung eine feste Stütze geben. Von der Ordnung der deutschen Verhältnisse allein ist Hülfe zu erwarten. Ordnen sich diese, so ordnen sich auch die militärischen Verhältnisse selbst in Baden mit Leichtigkeit und von selbst, weil darauf die Ueberzeugung von dem Bestandhalten der Ordnung sich wieder feststellt, denen die nur Ordnung wollen wieder Muth gibt, und die Hoffnung derer niederschlägt, die auf neue Unordnung rechnen. Ordnen sich aber die deutschen Verhältnisse nicht, so wird kein Mittel im Lande oder außer dem Lande anschlagen und jede Mühe wird verloren sein, weil die Massen das Uebergewicht ihrer physischen Uebermacht aus selbsteigener Erfahrung haben kennen lernen, und weil die Ungebundenheit und das flotte Leben auf anderer Kosten für gar zu viele gar zu verführerisch war, als daß sie nicht bei der Wiederkehr wieder Theil nehmen sollten, zumal da die Strafe dafür, selbst ohne Amnestie, immer nur wenige erreichen kann.

Das Ereigniß der urplötzlichen Auflösung aller Disciplin, so traurig es ist, so viel geht aus demselben hervor, daß die jetzigen Militärsysteme in ganz Deutschland wie in Frankreich für Zeiten nicht berechnet sind, in welchen eine allgemeine Aufregung gegen das Bestehende alle Glieder der Gesellschaft in einer Weise ergriffen hat, daß eine fanatische Minderheit, durch Aufregung der Massen, der Mehrheit Gesetze aufzuzwingen vermag. Auch das in militärischer Beziehung, und in einem von der Nation gebilligten Krieg nach Außen so vortreffliche preußische Wehrsystem, so gute Dienste es im Augenblick auch geleistet hat, ist dennoch für solche Zeiten nicht berechnet. Hätte Baden das preußische Wehrsystem und damit eine geordnete, organisirte und geübte Landwehr gehabt, der Widerstand, den das preußische Heer gefunden, würde bei der

allgemeinen Aufregung gerade gegen Preußen und für die verworfene Reichsverfassung ein viel größerer gewesen sein, und viel schwieriger wäre dann die Aufgabe Preußens geworden.

Es geht ferner aus diesem traurigen Ereigniß hervor, daß, sobald die Aufregung allgemein geworden, der Pfälzer nicht mehr in der Pfalz, der Badner nicht mehr in Baden verwendet werden kann. Voriges Jahr noch konnte Baden seine Truppen zweimal zur Niederschlagung des Aufstandes verwenden, weil die Aufregung noch nicht allgemein, dieses Jahr gelang es nicht, und konnte nicht mehr gelingen, so wenig wie in Italien mit italienischen, in Ungarn mit ungarischen Truppen.

Auch in dieser Beziehung erscheint eine Aenderung nothwendig, und nahezu wird man versucht, zu dem Militärsystem von England und Nordamerika zurückzukehren. Jedenfalls wird es unerläßlich, daß ein deutsches Heer entstehe, und daß die ganze deutsche Heeresleitung im Frieden und im Krieg in eine Hand zusammenkomme. Daß eine solche Anordnung für lange ausreichen, für lange die wesentlichsten Dienste zur Aufrechthaltung der bestehenden Staatsordnungen leisten wird, ist sicher.

Druck von Christian Theodor Groos.